

## Bücherschau.

Szinbád utazásai. Irta Krudy Gyula  
Bndapest, Singer és Wolfner kiadása. — Man weiß  
bereits, wer „Szinbád“ ist: Vor kaum Jahresfrist erschien  
die Geschichte seiner Jugend („Szinbád ifjusága“), das  
Bekenntnis- und Erinnerungsbuch eines träumefrohen  
Schwärmers, dem seine Lust an Abenteuern und Fernen den  
Namen des Seefahrers aus den Märchen Scheherezades verlieh  
und der nun mit ergrauendem Scheitel die Stätten junger,  
bewegter Tage aufsucht, wehmütig ob des eiligen Schrittes der  
Zeit, doch auch froh bewegt, fast stolz, über so reiches, von  
vieler Frauen Gunst erhelltes Erleben. Diese Stätten lagen zumeist  
im Norden, in kleinen Karpathenstädtchen, auf weltverlorenen  
Edelsitzen, wo das Leben Generationen hindurch das gleiche

bleibt, die Männer alle gasifreundlich und trinkfest sind, wie ihre Väter, und die Frauen von einem Haufen von Kindern umringt, wenn sie nicht etwa still hinter den Mullvorhängen eines Fensters verblühen, zu dem selten jemand ausblickt. Und Szinbád saß wieder an vergessenen Stammtischen, scherzte mit blonden Mädchen, deren Müttern er einst auf dem Tanzboden Liebe geschworen, fuhr mit Schellengeklingel über winterliche Landstraßen, um noch einmal in einem Garten zu stehen, dessen Baun er einst nächtlicherweile oft überklettert hatte, oder noch einmal einen wiederzusehen, bei dem es vielleicht übers Jahr schon zu spät sein könnte. So war dieses Buch der Erinnerungen von einem Gewühl lieber und seltsamer Menschen, von vielen idyllischen Bildern und von sehr viel Gemüt und Herzenswärme erfüllt; es war ein Buch, das man liebhaben mußte und das auch vor ernster kritischer Wertung in Ehren bestand, weil es Lebenskreise, Schicksale, Typen, ein ganzes Stück Ungarn schilderte — mit hohem Können schilderte —, das der Literatur bisher fast völlig fremd gewesen. Nun bringt uns ein neuer Band Szinbáds Reisen. Es sind wieder die gleichen von Humor und Nachdenklichkeit getragenen Geschichten und Skizzen von Begegnungen mit früheren Lieben, die nun reizlos und moralisch wurden, mit männlichen und weiblichen Sonderlingen auf unzugänglichen Gefösten und vor allem — mit der eigenen Jugend. Ueberall rauscht auch hier wieder eine an östliche Erzählertkunst gemahnende Phantasie durch die Blätter und das Buch ist vielleicht dort am reizvollsten, wo es nichts erzählt, sondern wo nur lustige Wünsche, flüchtige Sehnsucht und dämmerhaft vielgestaltiges Erinnern sich zu Bildern verdichten, die dann wechselvoll und überraschend vorbeisurren, wie von der Filmspule eines Kinematographen herabgerollt. So etwa in der Schilderung der stillen Abendstunde im Dorfe, da draußen auf dem Bahndamm vielerlei Züge ins Weite eilen, hinter deren vorbeihuschenden Fenstern verschiedenartige Menschen tausendfältigem Erleben entgegensfahren oder entfliehen... Nur leider ist dieses Buch nicht so einheitlich wie das erste, von dem wir oben sprachen. Es bringt nicht nur, wie der Titel verheißt, die Reisen Szinbáds, es bringt auch Novellen, die Szinbáds Leben fern sehen. Alle freilich sind eigenartig und lesenswert. Manche darunter sind in der Zartheit der Zeichnung, in der eindringlichen Kraft ihrer stets ganz besonderen Zeitstimmung meisterlich. Dies namentlich die beiden kleinen Skizzen „Posti farsang“ und „Régi posti fametszet“. Wiedermeierbildchen aus dem Pest der Bachperiode, aus der Stadt, die für ein großes Land eine Metropole darstellen mußte und dabei selbst eine Kleinstadt war. In der ersten kommt ein junger Student aus dem Debreczener Kollegium zum Besuch seiner Mutter nach Hause. Die Mutter ist eine wunderschöne Frau, zum zweiten Male verheiratet, viel umschwärmt. Eben macht sie Toilette zu einem großen Ball; der Sohn kommt ihr recht ungelegen — sie denkt auch sonst nicht gern an ihn und ihre erste Ehe. So bleibt er mit seinen Freunden an diesem ersten Abend allein. Morgen hat die schöne Mama vielleicht mehr Zeit für ihn... Arudy nennt keine der Personen mit Namen. Er darf darauf rechnen, daß man in der Mutter Julie Szendrey und in dem Jungen Jostán Petöfi erkennt.